**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 32 (1906)

**Heft:** 21

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der herrgott von frankreich.



üngst hat der Batitan subiil Wal seine Tradition durchbrochen Und ein vernünftig Wort gesprochen: Wenn bei den Wahlen nicht zum Ziel

Gekommen Frankreichs Alerikale, So sollen sie — wie sie getan! — Sich nicht in biesem bösen Falle Entschulbigen mit himmelan Gebresten Augen: Es sei Gottes Almeiser Ratschluß so gewesen . . . Bielmehr, da doch die Ros gebot es, War, daß des Daders sie vergessen 'Wal hätten unter sich, am Plage Gewesen — sie sein schulb daran, Weil nichts sie sür den Sage! . . .

Das heißt fürwahr boch einmal zünftig Den Text gelefen! So vernünftig Dat eigentlich man immer schon Gedacht sich auf dem hohen Thron Den Derrgott Frankreichs — daß den Faulen Und denen, die nur betend maulen, Er nimmer Sieg gibt und Erfolg, Bielmehr allein dem tücht'gen Bolk!



Daß din der Düfteler Schreier Und hat es mein Sera erfrischt, Daß man den Postpli-Warder In Rio-Janairo erwischt.

Zwar fehlen schon, wie man höret, Zehntausend Franken an bar; So ein Ausslug nach Brasilien Der kostet Gelb, das ist klar.

Wir zahlen's ja gerne als Lehrgelb, Geht's auch etwas schwer in's Solb; Wenn sich nur die gleiche Geschichte Bei uns nicht mehr wiederholt.

## Kaiser Napoleon I. und — der solothurnische Reg.-Rat.

Anläglich der Besprechung einer Reg.=Rats=Randidatur leiftete fich ein Referent (Berr N. N.) an einer Versammlung in Olten den sicherlich einzig dastehenden Vergleich zwischen — Napoleon und dem von der Partei vorgeschlagenen Kandidaten. Herr N. N. gab unter Anderem folgendes von fich: "Schon äußerlich besteht zwischen beiben Mannern eine große Aehnlichkeit. Wie Napoleon, so ist auch unser Kaifer (der Kandidat) von fleiner Statur. Wie Napoleon, fo liebt auch er das Militar und die Ranonen und ift wie jener Batterie=Chef. Gr. R. hat wie Ma= poleon ungewöhnliche Energie und Tatkraft, doch ist er nicht eigenfinnig wie jener, sondern verträglich und vermittelnden Richtungen juganglich. Beide find aus gutem Saufe (folgt die Genealogie). Die übrigen, die folechten Eigenschaften von Napoleon, hat Gr. A. nicht. Napoleon war über alle Maßen ehrgeizig, das ift Hr. K. nicht. An Napoleon hatten die Wiffenschaften teine Stupe, Gr. R. dagegen verfügt über tiefe, allgemeine Bilbung. Rapoleon mar ein Buftling, unfer R. bagegen führt ein ibeales Familienleben. Jener mar ein Tyrann, dieser aber ift

Der Bergleich ift ungeheuer fruchtbar. Fr. N. N. hat das Problem aber doch nicht in allen seinen tiessten Tiesen ersaßt. So ist 3. B., um zur Abwechslung Frn. N. N. selbst mit Kapoleon in Parallele zu stellen (Rapoleon wolle mir verzeihen!) nach den neuesten Forschungen ausgemacht, daß der Schlachtenkaiser dei Leipzig und Waterloo dadei war, während man dies von Frn. N. N. nicht behaupten kann. Rapoleon mußte für seine erschreckliches Witten auf der Insel St. Helen schwachten, wie es Witterichen geziemt, während Fr. N. N. geruhig in D. seinen Kassee trinken kann. Fr. N. N. ist ein srommer, gottesssürchtiger Wann, Rapoleon aber sürchtete nicht einmal den Teusel. Während Kapoleon tausende von Soldaten in den blutigen Tod schicke, hat Hrn. N. N. noch nie auch nur Schafsblut vergossen. Und meine Herren während Rapoleon den himmelweiten Unterschied zwischen sich und andern Wenschen wohl kannte, muß anderseits bezweiselt werden, ob Hr. N. N. auch nur den kleinsten Unterschied zwischen sich mus einem kapitalen Spoteriker mache.

Und biefem Bolt, bas bei ben Wahlen So feine Tüchtigfeit begengte, Gebührt die Huldigung: bermalen Sei wieder es Europas Leuchte! Auf's neue wird es ftart bewegen Die futtendunkle, alte Belt, Bie fühn es feinen "Bloc" entgegen Dem morichen "Felfen Betri" ftellt! Roch mehr bergleichen Niederlagen, Und Rom kommt aus dem Gleichgewicht -Beht es bem Teufel an den Rragen, Befteht er: "Mein" Gott - hilft ja nicht . . . . Und Alles hebt die bloben Blide, Was an der Schlangenbruft noch lutscht, Wenn durch die midrigen Geschide Die Maste von der Frage rutscht! . . .

Wir aber woll'n uns bessen freuen, Und Frankreichs Gott die Treu erneuen—'s ist unser Gott, der Käter Gott, Der spricht: "Wer selbst sich hist in Rot, Dem helse ich!" Und nimmer rauben Soll uns ein Pfass den wahren Glauben: Daß Jeder, der nur schaffend strebt, Auch "wie der Derrgott in Frankreich" lebt!

#### Aus der Chronik des h. Hilarius.

.... Wît von der statt weg, noch wîter denn Hegenouwe, lag ein dörflîn, das hiesz Rüti, wil allda die puren den wald usgerütit hant. — In disem kamen dick wunderlich ding vor:

Zogen da einst vil ehrsamm lüüt mit einem wägelin in wald, gold unde schätz ze graben. Mitten im wald machtens ein reigen und taten also zaubern, wie uns der selig meister Goethe erzellt hatt. Aber wie der Zauber bald ze end war, fieng einer ze lachen an — aber nit der von der dorfobrigkeit, der darbi war — und so hattens all ir gold verwürckt, zogen mit irem wägelin voll trürigkeit nach hüs und schimpfeten uff das alt wib, so sie geschicket. —

In selbigem dörflin lebt auch ein sippe, die Oberholzern genamset; die lebete glich roubritteren in irem hüslin und scherte sich den tüfel um all ander lüüt. Arebeit war inen kein freud und so lieszens ir gras in den ouwen verfulen und lebeten von roub. Die obrigkeit merkt bald, dasz es mit den Oberhölzern nit zem rechten stund und etlich jahr darnach namens das nest üs. Da fandens grosz fuederen gstolen züg und underm rafen ein guetverwäret, ingmüret Mumie, wo ir selig groszmueter gsin was. Des was männiglich verstünet und kunnt nit begriffen, wie dermaszen aegyptisch brüüch in unser schlicht, wolverwaldt lant kumint . . .

# Ja 90!

"Bas macht benn ber verkrachte Gründer, Kommerzienrat X, jetzt?" "D, der ernährt sich nun redlich von seiner Hände Arbeit!" "Sowas! — wo denn?" "Im Zuchthaus..."

Nichts gelernt und alles vergessen.

Niki hat 68 Heiligenbilder in den Dumafaal hängen lassen,— ob er wie seinen Arieg ern nun den Bolksvertretern zu Schlappen verhelsen will? Wenn's nicht dumm ist, wär' es niederträchtig. . . .



Rägel: "De da Chueri, was ischt au?
Ihr händ goppel tei schöni Ussert gspret, daß 'r so e trurigi Fisaschi mached?"
Chueri: "Za woll Ussert. Us de Huut sahre möcht i wenn's neume für mich nur no e schönri gäb. Der erdechaibe dumm Gallöri, der Poschtplie-Wydler, der chönnt ja dene akkändige Schölme 's Pamperch verliide, laht sie der edig Dagel persee verwürsche, tümmer nütt nitt. —"

Mägel: "Ihr natürli hettets scho gschyder agattiget? Loset Chueri, mir wirds bli ubetrali wer channt in ichier meine dab

efenig um Eu ume e dli uheimli, mer donnt ja ichier meine bag 3br -- "

Chueri: "Ach bah, schnörret au nüb berig torchtligs Züüg dahär. I bin en aftändige Purscht, abgshe vu dene paar Schytsene die ab dem Drottoahr rugelet, aber eso dumm wie dersäh, chas ja chum der ehrlichscht Maa astelle. So öppis macht mi halt taub. Adie."